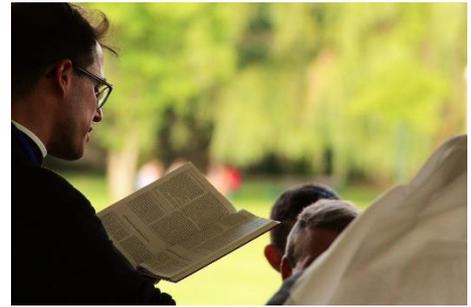


Prediger und Hörer, Pastoren und Gemeinden, beide sind Gottes Werk und Eigentum.



Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche
St. Trinitatisgemeinde in der St. Lukaskirche Leipzig (Pfr. Markus Fischer)

12. Sonntag nach Trinitatis, 30. August 2020

9 Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. 10 Nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe ich den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. 11 Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. 12 Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, 13 so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird es ans Licht bringen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen. 14 Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. 15 Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch. 1.Korinther 3,9-15

Prediger und Hörer, Pastoren und Gemeinden, beide sind Gottes Werk und Eigentum. Für beide kommt alles darauf an, auf dem einen Gottesgrund des Heils zu bauen, sich zu gründen auf dem ewigen Fundament: Jesus Christus!
Der Tag des Gerichts wird klar machen, ob Jesus Christus unser Ein und Alles war, oder ob wir auch gebaut haben auf christusfremde Themen und Hoffnungen.
So etwa könnte man, schon auf uns selbst ein bißchen zugespitzt, zusammenzufassen versuchen, was der heilige Apostel Paulus schreibt.

Was stolz klingt, ist ja gar nicht stolz gemeint. Man muß den Ton der Demut und der Dankbarkeit mithören, der sich durch alles scheinbar Stolze hindurchzieht: „ich nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister.“ Mir wurde geschenkt, der erste Bote des Evangeliums in Korinth zu sein! Gottes Führen erwählte mich dazu. Und Gottes Gnade gab mir die Weisheit und die Kraft, mich anzupassen an Juden und Griechen, wie und soweit es nötig und erlaubt war, und dennoch klar, deutlich und wirkungsvoll zu bezeugen, wo und wie allein ewiges Heil zu finden ist: in Jesus Christus allein! Und allein durch den Glauben an ihn!
Keinerlei Hochmut steckt auch in den anderen Satz, in dem Paulus sich mit allen Verkündigern zusammenschließt, die damals in Korinth gepredigt haben, und überhaupt mit allen Aposteln und Amtsträgern der Christenheit: „Wir sind Gottes Mitarbeiter!“ Wir, die wir das Evangelium predigen, sind mitbeteiligt am Rettungswerk Gottes. Wir sind mittätig, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit auszuteilen!
Das ist keine Angeberei, ist nicht die Pose starken Selbstbewußtseins: wir sind unserer Art nach die Leute, die Gott brauchen kann! Oder gar: auf uns ist Gott förmlich angewiesen! Ohne uns müßte zusammenbrechen, was er vorhat!
Ganz im Gegenteil: „Wir sind Gottes Mitarbeiter!“ Das sagt der Apostel mit dankbarem Staunen. Gott wollte uns haben! Verstehe es, wer kann! Brauchbar waren und sind wir im Grunde nicht, aber Jesus Christus hat nach uns gegriffen, uns in Dienst genommen, hat uns brauchbar gemacht. Er hat uns berufen, gesegnet und gesandt!
Allein Gott die Ehre! Das hat auch das Amtsbewußtsein aller anderen Apostel bestimmt.

Nur so, nach dem apostolischen Urbild und Vorbild, können auch heutzutage Pastoren ihr Amt recht verstehen und führen. Sie besinnen sich auf den Ruf Christi, der in der Ordination zum Heiligen Predigtamt an sie erging. Das tröstet und stärkt sie, wenn sie verzagen wollen. Wir rufen täglich den an, der uns berufen hat, wir bitten: Herr, mache uns gehorsam, treu und stark, unter und an Deinem Wort zu bleiben! Und wir sagen Dank: Ja, Herr, wir danken dir, daß wir dir in deiner Gemeinde dienen dürfen. Wir danken dir, daß du uns nicht allein läßt bei der wunderbaren Aufgabe, die Deinen zu versorgen mit Deinem Wort und Sakrament!

Die Gemeinde ist nicht um der Pastoren willen da, vielmehr umgekehrt: die Pastoren um der Gemeinde willen und für sie!

Und beide miteinander für den Herrn! Alles ist Gottes Werk und Eigentum!

Zwei Bilder sind es, die der Apostel gebraucht, um die Eigenart und Würde der Gemeinde Jesu Christi zu beschreiben: Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. Er hätte auch sagen können: die Pflanzung, der Garten Gottes und der Tempel Gottes. Jedenfalls immer: Gottes!

Der Herr ist zwar durch seine Mitarbeiter auf dem Ackerfeld tätig und am Bau wirksam. Durch Menschenmund erklingt das Wort von der Versöhnung. Durch Menschenhand wird die heilige Taufe gespendet und das Brot des Lebens ausgeteilt. Und es bleibt doch das Wort des Herrn, bleibt das Bad der Wiedergeburt, vom Herrn gestiftet und mit Kraft erfüllt, bleibt der Tisch des Herrn mit dem Leib und Blut des Gottessohnes in dem gesegneten Brot und Wein!

So ist auch die Gemeinde, die von diesen Gaben Gottes lebt, ganz und gar Werk und Eigentum des Herrn! Wenn einer Gemeinde das aufgegangen ist, wird sie frei von ängstlicher und sorgenvoller Selbstbeobachtung. Geht es mit uns bergauf? Geht es mit uns bergab? Geht's vorwärts? Geht's rückwärts? Haben wir Zukunft? Haben wir keine? Das soll allein die Sorge dessen sein, dem wir gehören! Unsere Sorge sei die, daß sein Wort reichlich unter uns wohne und wir es einladend weitersagen. Dann wird der Herr zu seinem Werk stehen und sein Eigentum vermehren. Er wird uns nicht verlassen noch versäumen und das nicht, weil ER für uns um eine gute Statistik besorgt wäre, sondern weil seine heilige Liebe nicht ruht und rastet. Sie gönnt sich keine Pause. Sie will den Kreis weiterziehen und Menschen dazutun, die von dem Reichtum seines Hauses zehren und leben möchten.

Gottes Ackerfeld, Gottes Bau! Liebe Brüder und Schwestern. Darin liegt auch dies: wir haben uns nicht selbst zu Christen gemacht, wir bleiben nicht deswegen Christen, weil wir von Natur einen besonderen Sinn und Geschmack für das Christliche hätten. Das wäre Unsinn.

Die Leute außerhalb der Gemeinde sehen das zwar in etwa so: in der Kirche kommen Menschen zusammen, die irgendwie stark religiös veranlagt sind, verwandte Seelen, die es zueinander zieht, Jesus-Christus-Fans.

Wenn aber nur das uns zusammenhalten sollte, so wären wir im übrigen sehr unterschiedliche Leute längst auseinandergelaufen. Uns hält bei IHM und zugleich als Gemeinde beieinander, daß unser Herr an uns gehandelt hat, als wir noch gar nicht über uns selbst nachdenken, uns selbst einschätzen und irgendwo einordnen konnten: er hat jeden von uns zu seinem Eigentum gemacht in der heiligen Taufe. Eingepflanzt als neues Christus-Pflänzchen in Gottes heiliges Ackerfeld, eingefügt als lebendige Steine in den Gottesbau der Christusgemeinde.

Wie gesagt: der Apostel spricht in zwei Gemeinschaftsbegriffen von der Gemeinde Jesu Christi: Gottes Ackerfeld, Gottes Bau! Er hätte auch von vielen Pflanzen und vielen Steinen sprechen können, was nicht falsch wäre, denn Christus macht in der Taufe jeweils den Einzelnen zu seinem Eigentum, und im Glauben, den er uns schenkt, kann keiner den anderen vertreten. Der Glaube ist eine sehr persönliche Sache.

Aber unser Herr hat noch nie die vielen Getauften und Glaubenden nur in die Verbindung mit ihm gestellt, gegeneinander aber isoliert, im Christenleben einsam und allein

gelassen. Indem er Menschen an sich bindet, schließt er sie von vornherein und auch zu einer Gemeinschaft, zu seiner Gemeinde zusammen.

Ja doch, jeder ist auf den eigenen Kopf getauft, bei seinem unverwechselbaren Namen gerufen, im eigenen Herzen zum Glauben erleuchtet. Und gehört doch nicht erst durch besonderen eigenen Entschluß, sondern von Grund auf und von Anfang an zur Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe, zum Leib Christi, zur Gemeinde, deren Haupt und Herr Jesus Christus ist. Von ihm, dem Haupt des Leibes, fließen uns alle guten Gaben und Kräfte zu, und damit sollen wir einander stärken, stützen, dienen, liebhaben und fördern.

Gott macht uns unter Christus nicht zu einer formlosen Menge, in der der einzelne untergeht, aber auch nicht zu einem losen Verband von Einzelgängern, deren Interesse füreinander der Wahl und dem Zufall überlassen bleibt. Wir gehören dem Herrn Christus und sind seine Gemeinde. Da glaubt, wandert, lebt und stirbt keiner für sich einsam im Nebel. Es geschieht alles an der Hand des Herrn Christus und in der für sorgenden und fürbittenden Gemeinschaft der Gemeinde.

Da steht vor allem der herrliche und wichtige Satz: „Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus!“

Gott selbst hat diesen Grund gelegt, von dem alles Heil ausgeht, auf dem allein die Gemeinde erbaut werden und bestehen kann auf die Vollendung des Reiches Gottes hin. Christus allein ist der Heiland und Retter. Wer dies Fundament verläßt, ist verloren! Das müssen die Pastoren als Prediger und Seelsorger immer bedenken und sich sehr gewissenhaft danach richten.

Der Gemeinde den Retter und guten Hirten Jesus Christus groß und lieb zu machen, darauf kommt alles an! Und daß wir alle miteinander auf Ihn, unseren Heiland und Herrn, uns ganz konzentrieren, in Sachen des Glaubens und unserer Seligkeit von keinem anderen wissen wollen! Denn er, nur er, ist uns „von Gott gemacht zu Weisheit und zu Gerechtigkeit und zu Heiligung und zur Erlösung.“ (1. Kor. 1,30)

Jesus Christus muß all unser Forschen in der Schrift und die gesamte Verkündigung durchdringen und beherrschen. Und eine Gemeinde darf von ihrem Pastor verlangen: Predige uns ihn und nicht tausend andere Dinge! Hilf, daß wir fest werden auf dem ewigen Gottesfundament.

Der Tag des Gerichts wird klarmachen, ob Jesus Christus unser Ein und Alles war, oder ob wir unserem Predigen, unserem Glauben christusfremde Themen, Werke, Hoffnungen beimischen ließen.

Gott behüte uns vor jeder Verfremdung und Entstellung des Evangeliums! Er binde uns als Prediger und als Gemeinde, als Gemeinschaft und als Einzelne fest und ausschließlich an seinen lieben Sohn! Er mache uns alle geschickt und willig, den reinen Christusglauben an viele Menschen weiterzugeben. Amen.